



DAIistanbul

4/2006



Redaktion: Jürgen Seeher

Druck: Zero Prod. Ltd., İstanbul



Deutsches Archäologisches Institut (DAI)
Ayazpaşa Camii Sok. 48 TR-34437 İstanbul
Tel. (0212) 244 07 14 / 252 34 90 Fax (0212) 252 34 91
e-mail: sekretariat@istanbul.dainst.org

Durch eine Spende können Sie unsere Arbeit unterstützen:
Empfänger: Bundeskasse Berlin, Konto Nr. 100 010 07
bei der Deutschen Bundesbank Berlin (BLZ 100 000 00)
Verwendungszweck: 01 32013 Spende DAI İstanbul
oder

Empfänger: Alman Arkeoloji Enstitüsü
Yapı Kredi Bankası, Gümüşsuyu Şubesi
Hesap No. 1940074-8 (TL-Konto)

Besuchen Sie uns im Internet unter
www.dainst.org/abteilung_266_de.html (Deutsch und Türkisch)

Wir danken sehr herzlich unseren Sponsoren



Ereignisse und Entwicklungen

Seit dem Erscheinen des letzten, dritten Informationsheftes unserer Abteilung vor einem Jahr hat es eine ganze Reihe von Ereignissen gegeben, über die hier zu berichten ist. Ausrichtung und Erfolg eines Forschungsinstituts sind in vorderster Linie von seinen Mitarbeitern abhängig, und besonders in diesem Bereich gab es wichtige Veränderungen: Die Redaktionsarbeit für die Veröffentlichungen der Abteilung hat im Dezember 2004 Ute Kelp, Klassische Archäologin aus Tübingen, übernommen, ergänzend, aber leider nur vorübergehend betreut Torsten Zimmer aus Bonn, ebenfalls Klassischer Archäologe, die Herausgabe unserer neuen Publikationsreihe BYZAS (s.S.5). Beide verfolgen parallel dazu ihre wissenschaftlichen Arbeiten zur Kulturgeschichte Phrygiens im Hellenismus und in der Kaiserzeit bzw. zu den pergamenischen Königspalästen. Im Mai dieses Jahres löste der Vorderasiatische Archäologe Andreas Schachner aus München Clemens Lichter als Referent für Anatolische Frühgeschichte ab. Der Byzantinist Stephan Westphalen, DAI-Auslandsstipendiat bei der Abteilung, ist im Juni, ohne daß seine Tätigkeit in Istanbul eine unmittelbare Fortsetzung finden konnte, nach Deutschland zurückgekehrt. Die verantwortungsvolle Nachfolge von Wolfgang Radt schließlich hat im Februar dieses Jahres der Klassische Archäologe Felix Pirson aus Leipzig angetreten, der bald darauf in Berlin zu meinem Nachfolger gewählt worden ist, also im kommenden Mai die Leitung der Abteilung übernehmen wird. Insgesamt erfährt die Abteilung eine geradezu radikale, sich in absehbarer Zeit noch fortsetzende Verjüngung und damit einhergehend auch eine Neuorientierung in ihren Forschungsfragen, die sich schon in diesem Heft widerzuspiegeln beginnt. Und auch der Leiter der Verwaltung hat gewechselt: Heiko Tessin von der Eurasien-Abteilung trat an die Stelle von Karsten Greger, der an die Abteilung Kairo versetzt worden ist.

Die großen, langjährig laufenden Forschungsprojekte der Abteilung bzw. der Zentrale, Göbekli Tepe, Boğazköy, Milet, Didyma, Priene, Pergamon und Aizanoi wurden ebenso fortgesetzt wie die begrenzten Vorhaben auf dem Karasis oder in Anazarbos, und ein kleineres Projekt in Selinus ist dazugekommen. Manches aber konnte auch, wie etwa die geplante Fortführung der Untersuchungen zur ehemaligen Hagia Sophia in Vize, aus unterschiedlichen Gründen nicht verwirklicht werden. In einer Auswahl werden im folgenden die neuen Arbeitsergebnisse vorgestellt. Besonders hervorzuheben sind neben manchen anderen Restaurierungsvorhaben die Wiederaufbauarbeiten zur Stadtmauer in Boğazköy, die 2005 höchst erfolgreich abgeschlossen werden konnten und deren eindrucksvolles Resultat das Titelbild dieses Heftes wiedergibt. Verdankt wird dieses große Vorhaben wie auch andere, eher bescheidene der überaus großzügigen Unterstützung unserer Förderer. Sehr erfolgreich war auch ein mit Mitteln des DAAD durchgeführtes Treffen mit jungen türkischen Wissenschaftlern, ein Beitrag unserer Abteilung zur bilateralen Kulturpolitik im Gastland Türkei (s.S.16).

Im August 2005 starb für viele überraschend Manfred Korfmann, langjähriger Grabungsleiter in Troia, dessen berufliche Anfänge als Referent für Anatolische Frühgeschichte bei der Istanbul-Abteilung des DAI gelegen haben. Das Bild der deutschen Archäologie in der Türkei hat er entscheidend mitgeprägt. Bei einem tragischen Unglücksfall ist im gleichen Monat der über viele Jahre der Türkei eng verbundene Bauforscher Berthold Weber in Milet ums Leben gekommen. Beide haben eine schwer zu füllende Lücke hinterlassen. Berthold Webers Tod zeigt, daß archäologische Arbeit mit ihren unterschiedlichen Herausforderungen zu ganz wunderbaren wissenschaftlichen und persönlich höchst befriedigenden Ergebnissen führen kann, aber doch auch gefährliche Risiken birgt. Der Abteilung und ihren Mitarbeitern wünsche ich, daß sie von weiteren Schicksalsschlägen dieser Art verschont bleiben, daß sie vielmehr zum Wohl der archäologischen Wissenschaft in der Türkei einer gedeihlichen Fortentwicklung entgegengehen und daß Freunde und Förderer weiterhin intensiv Anteil an ihrer Arbeit nehmen.

Adolf Hoffmann

Forschungen des DAI und Mitarbeiter der Abteilung im Jahr 2005

Göbekli Tepe (Provinz Şanlıurfa): Im Mittelpunkt der Kampagne 2005 stand die schon in den Vorjahren begonnene Erweiterung des Grabungsareals nach Westen und nach Osten, um die großen Pfeileranlagen des 10. Jt. v. Chr. vollständig ausgraben zu können. Auf einem der vier neu entdeckten megalithischen Pfeiler befindet sich eine reiche Reliefzier mit einer bisher nicht deutbaren Kombination von H-förmigen Symbolen und Tieren. (Leitung: Klaus Schmidt, Orient-Abteilung des DAI).

Boğazköy-Hattuša (Provinz Çorum): In der westlichen Oberstadt im Tal vor Sarikale wurde ein weiteres vermutlich militärisch genutztes Bauwerk der althethitischen Zeit freigelegt (spätes 16.- frühes 15. Jh. v. Chr.). Wohngebäude und Werkstattreste aus der jüngeren althethitischen Zeit und der Zeit des frühen Großreichs (15. bis 14. Jh. v. Chr.) belegen eine lange Siedlungskontinuität in diesem Stadtteil. Die Rekonstruktion eines 65 m langen Teilstücks der hethitischen Lehmziegel-Stadtmauer in der Unterstadt wurde abgeschlossen (Leitung: Jürgen Seeher). Siehe auch S. 6.

Milet (Provinz Aydın): Die Arbeiten konzentrierten sich hauptsächlich auf die Ausgrabungstätigkeit im archaischen Aphroditeheiligtum, in dem sehr reiche Funde an Bronzen, Terrakotten und figürlich verzierter Keramik des 6. Jhs. v. Chr. gemacht wurden. Durch geophysikalische und geoarchäologische Untersuchungen wurde das interdisziplinäre Programm der Miletgrabung weiter verfolgt. Außerdem wurde intensiv an verschiedenen Publikationsvorhaben der Grabung gearbeitet (Leitung Volkmar von Graeve, Institut für Archäologie, Ruhr-Universität Bochum).

Didyma (Provinz Aydın): Sondagen im Fundamentrost des Nordpteros und im Sekos des jüngeren Didymaions, um stratigraphische und fundorientierte Ergebnisse zum archaischen Didymaion zu gewinnen: hierbei Vermessung zahlreich neugefundener Bauglieder. Restaurierung und Aufarbeitung der Funde aus den letzten Grabungen. Konsolidierungsmaßnahmen und Restaurierungsarbeiten am hellenistischen Didymaion (Leitung: Andreas Furtwängler, Institut für klassische Altertumswissenschaften, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg).

Pergamon (Provinz Izmir): In der hellenistisch-römischen Metropole Pergamon wurde ein neues Programm zur Erforschung der Stadt als Gesamtorganismus in Angriff genommen. Dabei ging es zunächst darum, ein kombiniertes Verfahren aus Vermessung, Survey, geophysikalischen Prospektionen und Grabungsschnitten zur Klärung des Straßenrasters und der Bebauungsstruktur des gesamten Stadtgebietes zu erproben. Weitere Schwerpunkte der diesjährigen Kampagne waren die Rote Halle, die römische Badeanlage der Stadtgrabung, das obere Gymnasium sowie die Bearbeitung verschiedener Fundgattungen (Amphoren, Glas, Metallfunde). (Leitung: Wolfgang Radt, Felix Pirson). Siehe auch S.10.

Priene (Provinz Aydın): Bei der nach zweijähriger Unterbrechung wieder aufgenommenen Grabung im Osten der Stadt wurde erstmalig in Priene eine kontinuierliche stratigraphische Sequenz vom 4./3. Jh. v. Chr. bis zum 14. Jh. beobachtet. Das Areal scheint teilweise nicht mit Wohnhäusern bebaut gewesen zu sein; in der römischen Kaiserzeit nahm es offenbar Anlagen zur Vorratshaltung auf. Hier und im Stadion wurden die Anwendungsmöglichkeiten geophysikalischer Prospektionsmethoden erfolgreich getestet. Bauuntersuchungen galten dem Heiligtum der ägyptischen Götter und dem Athenheiligtum (Leitung: Wulf Raeck, Institut für Archäologische Wissenschaften, J. W. Goethe - Universität Frankfurt a. M.). Siehe auch S.8-9.

Herakleia am Latmos (Provinz Aydin und Muğla): Während der diesjährigen Feldforschungen im Latmos wurden am Fuß des Gebirges bzw. etwas höher am Hang bis auf 150 m Höhe weitere prähistorische Siedlungsreste entdeckt. Zu den wichtigsten Funden zählen dabei vier Tierfiguren aus Terrakotta. Ferner konnte die bisher noch ungelöste Frage nach der Existenz der inschriftlich gesicherten Wasserleitung von Herakleia beantwortet und diese archäologisch nachgewiesen werden (Leitung: Anneliese Peschlow, Zentrale des DAI).

Karasis (Provinz Adana): Weitestgehender Abschluß der bauhistorischen Untersuchungen der wahrscheinlich seleukidischen Festung (Leitung: Adolf Hoffmann zusammen mit Mustafa H. Sayar, Universität Istanbul, und Mariette De Vos, Universität Trient). Siehe auch S.12-13.

Aizanoi (Provinz Kütahya): Die Arbeiten zur grauen Keramik wurden mit der Aufnahme der letzten Stücke im Depot beendet. Die Terrakotten aus dem Kybele-Heiligtum bei Ilicikören wurden gezeichnet und das Inventar der Bauteile des Zeustempels durch die Aufnahme der Bauteile des Gebäudes der Ostseite abgeschlossen (Leitung: Klaus Rheidt, Lehrstuhl für Baugeschichte, Brandenburgische Technische Universität Cottbus). Siehe auch S.7.

Anazarbos (Provinz Adana): Der im letzten Jahr begonnene Survey (Kooperation mit M. Sayar) wurde fortgesetzt, wobei diesmal Einzelaufnahmen ausgesuchter Gebäude und die geophysikalische Prospektion des antiken Stadtgebietes durch das Team von H.Stümpel/Universität Kiel im Mittelpunkt standen. Intensive Begehungen der prospektierten Flächen sowie Fortführung der Steinkartei zur Erfassung aller antiker Bauglieder begleiteten die Fertigstellung des Gesamtplanes (Leitung: Richard Posamentir). Siehe auch S.11.

Selinus (Provinz Antalya): Erforschung eines kaiserzeitlichen Gebäudekomplexes unweit der Agora der antiken Stadt Selinus (nahe des heutigen Ortes Gazipaşa bei Alanya). Hierbei handelt es sich vermutlich um ein Kenotaph des Kaisers Trajan (Leitung: A. Hoffmann und C. Winterstein, Zentrale des DAI, in Zusammenarbeit mit dem Museum Antalya). Siehe auch S.14.

Für die interessierte Öffentlichkeit findet im Winterhalbjahr eine dichte Reihe von Abendvorträgen statt, zu denen mit Berichten über ihre aktuellen Arbeiten in- und ausländische Wissenschaftler eingeladen werden. Eine zweite Vortragsreihe sind die sog. Hauskolloquien, in denen vor allem junge Wissenschaftler neueste Forschungsergebnisse zur Diskussion stellen können. Darüber hinaus werden im Frühsommer von den Mitarbeitern des Instituts regelmäßige Führungen zu Istanbul Stadtteilen, Bauwerken und Sammlungen durchgeführt.

Die Mitarbeiter:

Prof. Dr.-Ing. Adolf Hoffmann (Institutsleiter),
Prof. Dr. Wolfgang Radt (Stellvertretender
Leiter, bis 31.1.)

PD Dr. Felix Pirson (Stellvertretender Leiter,
ab 1.2.)

Referenten: Dr.-Ing. Martin Bachmann,
Dr. Clemens Lichter (bis 28.2.), Dr. Richard
Posamentir, Dr. Andreas Schachner (ab 18.5.),
Dr. Jürgen Seeher

Stipendiaten: Dr. Stephan Westphalen
(Auslandsstipendium des DAI, bis 31.5.),
Dr. Ulf-Dietrich Schoop (DFG-Forschungs-
stipendium)

Wissenschaftliche Hilfskräfte: Janet
Haberhorn (ab 11.10.), Dominik Lorentzen,
Timm Radt (bis 30.6.), Torsten Zimmer

Praktikantinnen: Caroline Kaiser (27.6.-4.8.),
Katja Skokow (4.7.-12.8.), Sandra Ehm
(ab 10.10.)

Redaktion: Ute Kelp

Bibliothek: Beate Vollmer, Ali Akkaya,
Sanem Çelik (25.7.-13.11.), Banu Doğan
Photothek: Nurhan Özgöner, Secda Saltuk,
Ahmet Aydın

Sekretariat: Oya Demirci

Verwaltung: Karsten Greger (bis 10.3.),
Heiko Tessin (ab 1.3.), Hülya Çetelioğlu

Technisches Personal: Ahmet Attila,
Ali Topkaya, Hamza Fırat, Coşkun Parmak,
Metin Öztürk, Salih Uzunoğlu

Die Publikationen der Abteilung im Jahr 2005

Die jährlich erscheinende Zeitschrift ‚Istanbuler Mitteilungen‘ ist ein allgemeines Forum zur Diskussion der Archäologie in der Türkei. Daneben erscheinen die Reihen ‚Istanbuler Forschungen‘ und ‚BYZAS‘ sowie verschiedenen Einzelpublikationen.

Istanbuler Mitteilungen 54, 2004, Festschrift für Wolfgang Radt

Wulf Raeck, Das hellenistische Pergamon als Residenzstadt und Polis

Klaus Nohlen, Anastilosis und Entwurf

Martin Bachmann, Antike als Resource. Archäologie und Tourismus in Bergama

Klaus Fittschen, Pergamon, Herbst 1878 - Habbo G. Lolling zum Gedächtnis

Gerhild Hübner, Zu den Anfängen der Photographie ... in der Klassischen Archäologie

Ulrike Wulf, »Die erfreulichsten Spuren hatten hinterlassen die beiden Maler Kips und Koch ...«

Volker Kästner, Vorhellenistische Architekturstücke aus Pergamon

Manfred Klinkott, Die eumenische Befestigung von Pergamon

Michael Pfrommer, Die Basileia von Pergamon ... und das Haus des Augustus in Rom

Holger Schwarzer, Der sog. Bau H. Zum mutmaßlichen Prytaneion von Pergamon

Günther Garbrecht - Henning Fahlbusch, Die Wasserversorgung von Pergamon

Felix Pirson, Elaia, der maritime Satellit Pergamons

Helmut Müller, Allianoi

Ahmet Yaraş, Die »Koca Koru Tepe«-Nekropole bei Bergama

Michael Schultz - Tyede H. Schmidt-Schultz, »Der Bogenschütze von Pergamon«

Sarah Japp, Zeugnisse jüdischen Lebens im antiken Pergamon und im neuzeitlichen Bergama

Anton Bammer, Das Lyzäum von Bergama

Nikolaus Himmelmann, Zwei pergamenische Ornamentplatten in Istanbul

Gioia de Luca, Homer in Pergamon

Ursula Mandel - Berthild Gossel-Raek, Votivterrakotten von der pergamenischen Oberburg

Ömer Özyiğit, On the Dating of the Poyracık (Gambrion) Tomb Finds

Şehrazat Karagöz, Die Kybele-Statuetten von Kestel bei Pergamon

Thomas Otten, Die frühbyzantinischen Bronzelampen aus Pergamon

Neşe Atik - Klaus Rheidt, Pergamenisches in Anatolien

Veli Köse, Ein neuer Gigantenfries aus Melli in Pisidien

Poul Pedersen, Pergamon and the Ionian Renaissance

Marc Waelkens, Ein Blick von der Ferne. Seleukiden und Attaliden in Pisidien

Jürgen Borchhardt, »thoracatus cum equo incedens«

Orhan Bingöl, Pergamon und Magnesia

Sven Kielau, Das Taubenmosaik aus der Villa Hadriana und seine Beziehungen zu Pergamon

Fahri Işık, Zur anatolischen Athena im Lichte der Athena Ergane von Ilion und ...

Helmut Halfmann, Pergamener im römischen Senat

Eberhard Meßmer, Moderne digitale Grabungsdokumentation

Wolfgang Gaitzsch, Die Pergamon-Schrift

Doris Pinkwart - Elisabeth Steiner, Ein Dank an Wolfgang Radt

Außerdem erschienen: BYZAS Band 1 und 2 (s. S. 5)

Im Druck:

Istanbuler Mitteilungen 55, 2005

Chr. Gerber, Hassek Höyük III. Istanbuler Forschungen Band 47

A. Filges (Hrsg.), Blaundos. Istanbuler Forschungen Band 48

Eine neue Publikationsreihe: BYZAS

Mit der Gründung der Reihe BYZAS im Jahr 2005 verfolgt das DAI Istanbul das Ziel, über die aktuelle Forschungsdiskussion der Abteilung Rechenschaft abzulegen. Die ersten fünf Bände der Reihe enthalten Beiträge von internationalen Tagungen, die 2003 und 2004 von der Abteilung veranstaltet worden sind, und auch für zukünftige Forschertreffen bietet diese Reihe ein adäquates Medium. Darüber hinaus steht die Reihe auch monographischen Arbeiten offen, die aktuelle fragestellungsorientierte Ansätze verfolgen.

Band eins, herausgegeben von Adolf Hoffmann, trägt den Titel „Ägyptische Kulte und Ihre Heiligtümer im Osten des Römischen Reiches“ und ist die Frucht eines Kolloquiums im September 2003 in Bergama. Der zweite Band wurde von Clemens Lichter ediert und enthält die Beiträge eines Workshops, der unter dem Titel „How did Farming reach Europe? Anatolian-European relations from the second half of the 7th through the first half of the 6th millennium cal BC“ im Mai 2004 in Istanbul abgehalten wurde. Band drei der Reihe, herausgegeben von Wolfgang Radt, erscheint Anfang 2006; er enthält die Beiträge des Kolloquiums „Stadtgrabung und Stadtforschung im westlichen Kleinasien. Geplantes und Erreichtes“, das im August 2004 in Bergama veranstaltet wurde. Band vier ist ebenfalls schon im Druck und stellt die Publikation eines Workshops im November 2004 in Istanbul zum Thema „Strukturierung & Datierung in der hethitischen Archäologie. Voraussetzungen - Probleme - Neue Ansätze“, herausgegeben von Dirk Paul Mielke, Ulf-Dietrich Schoop und Jürgen Seeher, dar. Band fünf wird im Laufe des Jahres 2006 folgen - er wird von Franz Alto Bauer herausgegeben und ist das Resultat eines Kolloquiums im Juni 2004 in Istanbul unter dem Titel „Visualisierung von Herrschaft. Frühmittelalterliche Residenzen - Gestalt und Zeremoniell“.

Benannt ist die Reihe nach dem mythischen Gründer der Stadt Byzantion: Byzas von Megara war der Führer einer Gruppe von Kolonisten des 7. Jhs. v. Chr. Der Sage nach hatte das Apolloorakel von Delphi Byzas geraten, gegenüber dem „Land der Blinden“ zu siedeln. Die Landschaft auf der europäischen Seite am südlichen Eingang des Bosphorus schien ihm besonders geeignet, und er vertrat die Ansicht, daß die Einwohner von Chalcedon, das gegenüber auf der asiatischen Seite lag (südlich des heutigen Üsküdar), blind sein müssten, da sie die Vorteile seines Siedlungsplatzes nicht erkannt hätten - so fand die Weissagung des Orakels ihre Bestätigung.

Jürgen Seeher





Verteidigung in der Bronzezeit

Hattuša, die Hauptstadt der Hethiter in Zentralanatolien (ca. 1650/1600 -1200 v. Chr.), ist um eine Attraktion reicher: Im Herbst 2005 wurde dort die Rekonstruktion eines 65 m langen Abschnitts der Lehmziegel-Stadtmauer fertiggestellt. Drei 7-8 m hohe Kurtinenabschnitte und zwei 12-13 m hohe Türme geben einen Eindruck davon, wie wehrhaft diese Stadt war und wie großartig sie einst auf den Besucher gewirkt haben muß.

8

Mit diesem 2003 begonnenen Projekt, das von der Sponsorfirma JTI finanziert worden ist, werden zwei Hauptziele verfolgt: Zum einen werden damit die seit Jahrzehnten durchgeführten Restaurierungsmaßnahmen im Stadtgelände in einer neuen Dimension fortgesetzt. Bisher waren vor allem die steinernen Sockelmauern der Bauwerke und damit die Grundrisse sichtbar gemacht worden; nun aber wird dem Besucher erstmals greifbar vor Augen geführt, daß die hethitische Architektur im wesentlichen aus Lehmziegeln bestand und daß Bauten aus diesem Material einst imposante Größen erreichten. Damit wird eine wichtige Aufgabe der archäologischen Forschung, die Vermittlung von Ergebnissen an die Öffentlichkeit, erfüllt.

Das zweite Ziel dieses Projekts ist es, einen Beitrag zur experimentellen Archäologie zu leisten. Indem versucht wird, möglichst mit den auch vor 3500 Jahren vorhandenen Materialien zu arbeiten, bekommen wir eine Vorstellung davon, wie solche Bauarbeiten in hethitischer Zeit vor sich gegangen sein müssen. Mit der Fertigstellung dieses Mauerabschnitts ist das Projekt jedoch nicht abgeschlossen: Die Beantwortung der Frage, wie ein Bauwerk aus ungebrannten Lehmziegeln im rauen Klima Zentralanatoliens überdauert, ist Teil des Projekts. Durch die Beobachtung des Bauwerks in den kommenden Jahren und durch die Registrierung des Wartungsaufwands sollen weitere Informationen zu dieser Art von Architektur gesammelt werden.

Jürgen Seeherr





Aizanoi - Eine zentralanatolische Siedlung im Spiegel der Jahrtausende

9

Die Arbeiten in Aizanoi haben das Ziel, die Entwicklung der Siedlung von ihren prähistorischen Anfängen bis ins frühe 20. Jh. umfassend zu klären. In den vergangenen Jahren wurden vor allem bronze- und eisenzeitliche Schichten im Bereich der Südecke des Plateaus ausgegraben, auf dem seit dem ausgehenden 1. Jh. n. Chr. der bis heute gut erhaltene Zeustempel errichtet wurde. Die Entwicklung vom zentralanatolischen Siedlungshügel zur hellenistisch-römischen Stadt kann hier in exemplarischer Weise nachvollzogen werden. Die nachhaltige Bedeutung der zentralanatolischen Wurzeln der Siedlung bis in römische Zeit lässt sich durch mehrere ländliche Heiligtümer im Umland von Aizanoi belegen, von denen im Jahr 2004 ein weiteres lokalisiert und durch Oberflächenuntersuchungen näher erforscht werden konnte. Zahlreiche Terrakotten (unten rechts) aus diesem Naturheiligtum zeigen, dass die Verehrung der anatolischen Muttergottheit abseits der offiziellen Kulte der Stadt bis in die mittlere Kaiserzeit besonders wichtig war.

Für die Geschichte Aizanois seit der frühen Kaiserzeit hat vor allem die Untersuchung des Theater-Stadion-Komplexes wesentliche neue Erkenntnisse erbracht. Die ausgedehnte Anlage war seit ihrer Planung um die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. eng verknüpft mit dem Wirken der städtischen Eliten und lässt deren Streben, altherwürdigen griechischen und modernen römischen Vorbildern nachzueifern, besonders deutlich werden. Die erhaltenen Bauteile des dritten Geschosses des Bühnengebäudes des Theaters wurden in Form einer Architekturprobe aufgebaut. Ebenso wurde der Delphinbogen des östlichen Eingangsbaus des Theaters (oben) aufgestellt, um interessierten Besuchern ein Bild vom Aussehen der antiken Großbauten zu verschaffen.

Klaus Rheidt





Priene - die Geschichte hinter dem Stadtplan

Als im Herbst 1998 mit der Eröffnung eines Grabungsschnittes in der Nordhalle der Agora von Priene ein bis heute fortgeführtes Forschungsprojekt begonnen wurde, waren 100 Jahre seit dem Ende der noch von Carl Humann initiierten und nach dessen Tod von Theodor Wiegand fortgesetzten Ausgrabung vergangen. Seitdem galt die kleine Stadt am Fuße des Mykale-Gebirges (Samsun Dağları, Dilek Dağı) im südlichen Ionien, in der Antike nahe der Mündung des Mäander (Büyük Menderes) gelegen, als anschaulichstes Beispiel einer spätklassischen Neugründung (4. Jh. v. Chr.), deren dem teils steilen Gelände aufgezwungener orthogonaler Stadtplan in der Folgezeit nur unwesentlich verändert wurde.

Die Grabungen des 19. Jhs. haben das Stadtzentrum mit den wichtigsten öffentlichen Gebäuden und einen erheblichen Teil der Wohnquartiere freigelegt. Die Beantwortung weitergehender Fragen nach der Stadtentwicklung und ihrem historischen Kontext war damals allerdings noch nicht möglich. Der Stadtplan stellte eine Kombination aus Bauphasen unterschiedlichster Zeiten dar, die in den meisten Fällen noch nicht bestimmt waren.

Die derzeit andauernden Arbeiten haben das Ziel, an signifikanten Punkten der Stadt bauliche Veränderungen präzise zu erfassen und durch Vergleich zu einem detaillierten Bild der Stadtentwicklung zu verdichten, das sich zu den Ergebnissen der althistorischen Forschung, besonders auf der Grundlage des umfangreichen Inschriftenmaterials, in Beziehung setzen läßt (Grabungsleitung und archäologische Arbeiten: Wulf Raeck, Universität Frankfurt, Bauforschung: Wolf Koenigs, Technische Universität München, Finanzierung: DFG, organisatorische und finanzielle Unterstützung: DAI, Abteilung Istanbul).

Die Untersuchungen der letzten Jahre haben für mehrere, auch vermeintlich bereits gut bekannte Baukomplexe unerwartete Informationen geliefert. So steht neuerdings fest, daß das Heiligtum der Stadtgöttin Athena, in dem der in der Antike weltberühmte Tempel des Architekten Pytheos stand, seine durch die Grabungen ermittelte Ausdehnung und das durch Propylon und Südhalle geprägte monumentale Erscheinungsbild erst in späthellenistischer Zeit erhalten hat. Im Zentrum des Heiligtums der ägyptischen Götter befand sich kein Altar, wie bislang angenommen, sondern ein – in seiner Form nicht ohne römischen Einfluß zu denkender – Podiumstempel. Seine Errichtung gehört allerdings einer späten Ausbauphase des heiligen Bezirks an, dessen Entwicklung überhaupt erst jüngst zum Gegenstand des wissenschaftlichen Interesses geworden ist. Es ist anzunehmen, daß bei der Gründung des Heiligtums im 3. Jh. v. Chr. Wohnhäuser abgerissen wurden, ein Vorgang, der auch bei der Anlage öffentlicher Bauten im Bereich der Agora nachzuweisen bzw. zu vermuten ist (Nordhalle, Bouleuterion). Für die Agora selbst und ihre unmittelbare Umgebung ist nunmehr die Abfolge ihrer Bebauung gut bekannt. Die seit langem diskutierte Frage, ob die den Platz umgebenden Säulenhallen als Ergebnis einer sich über zwei Jahrhunderte hinziehenden Umsetzung ursprünglicher Planung zu verstehen sind, oder als unabhängige aufeinander folgende Bauvorhaben, ist eindeutig im Sinne der erstgenannten Auffassung beantwortet.

In Umrissen lassen sich die Etappen der urbanistischen Entwicklung Prienes bis in die frühe römische Kaiserzeit skizzieren. Die vielleicht wichtigste Erkenntnis stellt der sich verdichtende Eindruck eines wahren Baubooms im öffentlichen Raum in späthellenistischer Zeit dar. Hier liegt ein wichtiger Ansatzpunkt für die historische Kontextualisierung der archäologischen Ergebnisse, denn die Frage nach dem Einfluß der römischen Provinzbildung 129 v. Chr. auf Zusammensetzung und Verhalten der lokalen Eliten, die nachweislich diese Entwicklung getragen haben, zählt nicht nur für Priene zu den zentralen Fragen der aktuellen Kleinasienforschung.

Wulf Raeck





Pergamon - Eine hellenistische Metropole als städtischer Gesamtorganismus

Nach mehr als dreißigjähriger Tätigkeit hat Wolfgang Radt in diesem Jahr zum letzten Mal eine Grabungskampagne in Pergamon geleitet. Damit geht eine Ära in der Erforschung der hellenistisch-römischen Metropole zu Ende, die vor allem von der Wohnstadtgrabung und den Arbeiten am Trajaneum (gemeinsam mit K. Nohlen und W. Raeck) geprägt war. Dank der Arbeiten Radts und seiner Vorgänger ist uns das antike Pergamon in seinen städtebaulichen Grundzügen, einzelnen Stadtquartieren und öffentlichen Monumenten gut bekannt. Große Wissenslücken bestehen hingegen immer noch auf dem Gebiet des städtischen Gesamtorganismus, d.h. der Gliederung der Stadt durch Straßennetze und Gebäudeensembles, ihrer Besiedlungsdichte und ihrer Abgrenzung bzw. Öffnung zum Umland. Diesem dringenden Desiderat soll mit einem neuen Forschungsprogramm begegnet werden, das sich zunächst auf die hellenistische Epoche konzentriert und mit dem bereits in diesem Jahr begonnen wurde. In einem kombinierten Verfahren aus Vermessung, Survey, geophysikalischen Prospektionen und Grabungsschnitten werden Gliederung und Baustruktur des gesamten Stadtgebietes erfasst und chronologisch eingeordnet. Einzelstudien zu Schlüsselmonumenten wie der hellenistischen Stadtbefestigung (J. Haberkorn) oder den Königspalästen (T. Zimmer) vervollständigen das Bild. Alle Daten laufen in einem zentralen Geoinformationssystem zusammen, zu dessen Betrieb ein Computerraum eingerichtet wurde (mit freundlicher Unterstützung der Theodor Wiegand Gesellschaft). Ersten Arbeiten am Osthang des Akropolishügels verdanken wir bereits wichtige neue Ergebnisse zur Ausrichtung des Straßensystems in diesem Teil des Stadtgebietes. Weitere Schwerpunkte der diesjährigen Kampagne waren die Rote Halle, die römische Badeanlage der Stadtgrabung, das obere Gymnasium sowie die Bearbeitung verschiedener Fundgattungen (Amphoren, Glas, Metallfunde).

Felix Pirson





Steine auf Wanderschaft - Feldforschungen in Anazarbos

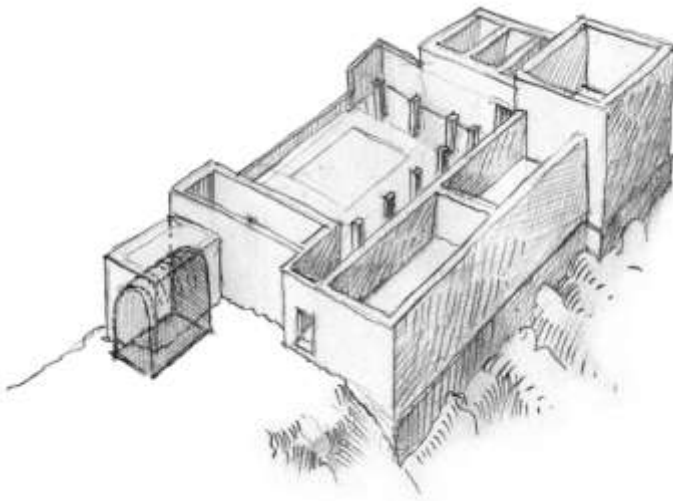
Eine antike Stadt - wie etwa Anazarbos - zu erforschen und sie damit dem Vergessen zu entreißen, bedeutet neben der Kartierung aller oberflächlich sichtbaren und unterirdisch messbaren Strukturen auch die Auseinandersetzung mit jenen Baugliedern, die sich nicht mehr an ihrem einstigen Bestimmungsort befinden. Denn alle nur denkbaren Bauteile antiker Gebäude, Säulen genauso wie Sitzstufen oder Architrave, wurden wieder- und weiterverwendet. Manchmal mussten sie für ihre neue Bestimmung verändert werden, aber zumeist reichte ihr Volumen, um sie für spätere Strukturen nutzbar zu machen.

Die Steine, nun Spolien genannt, begannen zu wandern, manchmal sogar über mehrere Stationen. Je weniger dabei aus Marmor gefertigt war, desto mehr Bauglieder blieben - wenn auch in anderem Kontext - erhalten; denn marmorne Architektur oder Skulptur verschwand zu großen Teilen in den Kalkbrennöfen der byzantinischen Zeit. In Anazarbos ist die Ausgangslage günstig, was die Verfolgung dieser „Traumpfade“ der Steine besonders reizvoll macht - die Stadt war zwar in der römischen Kaiserzeit bedeutend, aber sie scheint nicht besonders reich gewesen zu sein, denn Marmor ist als Baumaterial selten. Unterschieden wird dabei noch zwischen sinnvoll und willkürlich verwendeten Steinen - denn kunstvolle Rankenfriese verwendete man immer noch gerne für spätere Kirchenbauten, während vieles einfach aufgestapelt in Verteidigungsmauern verschwand.

Die zahlreichen Bauglieder werden kartiert, fallweise gezeichnet und in einer Datenbank erfasst; im besten Falle lassen sich schließlich einstmals zusammengehörige Architekturteile zu einer Fassade ergänzen - und dann beginnt natürlich die Suche nach einem geeigneten Fundament...

Richard Posamentir





Planung, Ausführung und Nutzung der hellenistischen Festung auf dem Karasis

Die bauhistorischen Untersuchungen der wahrscheinlich seleukidischen Festung auf dem Karasis sind mit der dritten Kampagne 2005 weitgehend zum Abschluß gebracht worden. Beteiligt waren an den Arbeiten dieses Jahres in Ergänzung zu vorangegangenen botanischen Untersuchungen auch Geologen und Wasserbauingenieure, denen wichtige Aufschlüsse zu den natürlichen Ressourcen des Karasis und ihrer Verwendung verdankt werden. Bei Planung und Ausführung der Festung spielten die am Ort gewonnenen Baumaterialien Stein und Holz sowie vor allem das zwar nicht auf der Bergspitze, aber am Fuß des Karasis zur Verfügung stehende Quellwasser eine entscheidende Rolle.

Mit dem letzten der neu untersuchten Baukomplexe der Oberburg ist deren Funktionsstruktur insgesamt als geklärt zu betrachten: Die Zweiteilung in die vorwiegend fortifikatorischen Zwecken dienende Unterburg und eine multifunktionale Oberburg repräsentativen Charakters wurde bestätigt. Neu ist an höchster Stelle des Bergrückens die Identifikation eines vermutlichen Wohnpalastes mit zentralem Hof und U-förmig angeordneten Räumen, die mit Wandputz in verschiedenen Farben und offenbar auch mit Marmorimitationen dekoriert gewesen sind, wie es für die späthellenistische Zeit allgemein üblich war. Weitere wichtige Aufschlüsse konnten über eine Analyse der an nahezu allen Mauerquadern vorhandenen Steinmetzzeichen zur Bauorganisation allgemein sowie durch eine Bestimmung des auf dem Karasis verwendeten Fußmaßes zur Maß- und Meßgrundlage der einzelnen Gebäude gewonnen werden. Alle Bereiche lassen mit hoher Rationalität und Konsequenz einen deutlich militärisch geprägten und ohne Frage zentral gesteuerten Hintergrund erkennen.

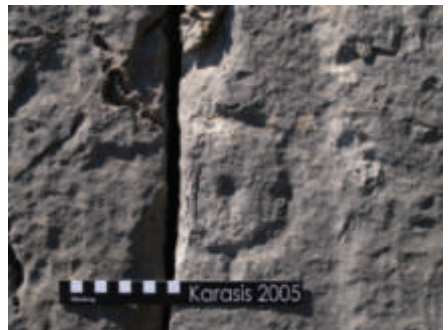
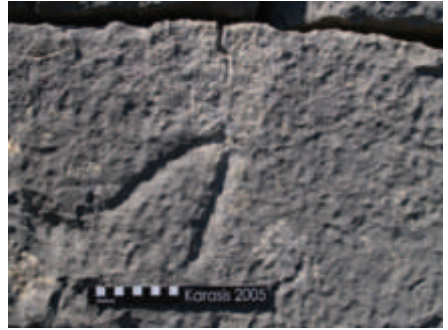
Adolf Hoffmann



Geheimnisvolle Zeichen

Steinmetzzeichen treten an antiken Bauten sehr häufig auf - meist in Form von Buchstaben, signalhaften Zeichen oder abstrahierten Gegenständen. Eine weiterführende Interpretation ihrer Bedeutung ist meist dadurch erschwert, daß nachträgliche Veränderungen durch jüngere Bauphasen und Steinraub die Situation der Gebäude verunklärt und eine Zuordnung der Zeichen innerhalb des ursprünglichen Bauablaufs erschwert haben. So war es etwa in Pergamon trotz einer Fülle hellenistischer Steinmetzzeichen bisher kaum möglich, die Bedeutung, die sie beim umfangreichen Ausbau der Königsstadt um 200 v. Chr. offensichtlich besessen haben mußten, zu erschließen. Die jüngst entdeckte, gut erhaltene hellenistische Festungsanlage auf dem Karasis erweist sich daher als Glücksfall, denn hier sind fast sämtliche Bauten eines reichen Ensembles mit Steinmetzzeichen ausgestattet und in dieser Anlage gleichsam unter den Laborbedingungen einmaliger Errichtung und Verfalls ohne Spuren weiteren menschlichen Zutuns erhalten geblieben. Gleichzeitig sind es die einzigen persönlichen Hinterlassenschaften der Erbauer dieser sonst anonymen und fast völlig schmucklosen Zweckarchitektur. Die Kartierung und Dokumentation dieser Zeichen nahm daher in der vergangenen Forschungskampagne auf dem Karasis einen Schwerpunkt ein, ließ ihre Interpretation doch zum einen Auskünfte über die unbekannteren Erbauer der Anlage und ihre Bauepiflogenheiten erwarten, zum anderen in einem weiteren Schritt auch Rückschlüsse über die bisher ungeklärte Funktion der Bestände an zahllosen anderen antiken Stätten.

Martin Bachmann





Selinus (Gazipaşa/Alanya) - Ein Kenotaph für den Kaiser Trajan?

Auf Einladung und in Kooperation mit dem Museum Alanya (Seher Türkmen) beteiligte sich die Abteilung Istanbul an der Erforschung eines kaiserzeitlichen Gebäudekomplexes unweit der Agora der antiken Stadt Selinus (nahe des heutigen Ortes Gazipaşa bei Alanya, Provinz Antalya). Der ehemals in einem weiten Hof gelegene antike Bau war in seldschukischer Zeit zu einem Jagdschloß umgebaut worden. Von Seiten des Museums Alanya sind zuvor bereits einige Sondagen im Bereich des Kernbaus durchgeführt worden, bevor 2005 eine bauhistorische Untersuchung des Komplexes in Angriff genommen wurde. Im Zentrum der Anlage ist der aus Quadern errichtete Unterbau eines turmartigen Gebäudes erhalten, dessen Ruine von den Seldschuken mit Spolien ummantelt, mit neuem Eingang und einer Treppe auf eine hochliegende Plattform versehen wurde, auf der sich von den ehemaligen Aufbauten seldschukischer und römischer Zeit nur wenige, für den antiken Bau aber aussagekräftige Mauerreste erhalten haben. Ältere Beobachtungen und neue Analysen haben ergeben, daß auf dem ehemals offenbar geschlossenen, in zwei überwölbte Räume gegliederten Unterbau ein tempelartiges Gebäude mit einer Säulenvorhalle gestanden hat. Spezifische Eigenheiten bestärken die Idee, daß es sich um ein Kenotaph des Kaisers Trajan handeln könnte, der - wie es von Cassius Dio überliefert wird - auf dem Weg von Syrien nach Rom 117 n.Chr. in Selinus verstorben, nach Rom überführt und dort im Rahmen des Trajansforums beigesetzt worden war. Reste der Baudekoration und der reichen Bauskulptur stützen den Datierungsansatz und zeugen von einem außerordentlich qualitativollen Bau, der mit seinen Hofhallen in eher bescheidener Umgebung ein außergewöhnlich prachtvolles, dem vermuteten Zweck angemessenes Ensemble bildete.

Adolf Hoffmann, Claudia Winterstein



Phrygien - Eine Landschaft und ihre Vergangenheit

Einst ein großes Reich in Zentralanatolien, dessen König Midas sogar im entfernten Delphi weihte, verliert Phrygien früh seine politische Eigenständigkeit. Eine eigene Sprache und Kunst prägen das Gebiet, erst nach den Alexanderzügen kommt es zu einem umfassenden Hellenisierungsprozess.

Schließlich geht die Landschaft Phrygien in den römischen Provinzen Asia und später Galatia auf. Abgesehen von einzelnen älteren Orten und wenigen gezielten Städtegründungen hellenistischer Zeit werden diese Gebiete erst in römischer Zeit urbanisiert. Die Ergebnisse der Stadtforschung zeigen eindrucksvoll die Blüte der kleinasiatischen Städte im 1. und 2. Jh. n. Chr. Auch in Phrygien entstehen repräsentative Denkmäler: Städtische Großbauten wie der Zeustempel in Aizanoi und eine umfangreiche städtische Münzprägung, zahlreiche Grabmonumente und Votive aus Nekropolen und Heiligtümern.

Vor diesem Hintergrund bilden sich Lokalformen, darunter die Türgrabsteine (Abb. rechts), deren Inschriften im 2. Jh. n. Chr. gelegentlich mit einem spätphrygischen Grabfluch versehen sein können - spätphrygisch, weil hier für die phrygische Sprache das griechische Alphabet verwendet wird. Einheimische Gottheiten, allen voran die phrygische Göttin Kybele, genießen weiterhin große Verehrung und Gründungsheroen, beispielsweise der phrygische König Midas (Abb. links), werden nach dem Vorbild griechischer Städte auf Münzen propagiert.



Das beim DAI angesiedelte Dissertationsprojekt untersucht aus archäologischer Perspektive die Wirkung und Inanspruchnahme älterer Traditionen für die römische Gegenwart. Was verbindet und was unterscheidet Türsteine römischer Zeit von altphrygischen Felsfassaden? Welche Rolle spielen Kultkontinuitäten und die phrygische Vergangenheit im Selbstverständnis der Städte? Sind dies Hinweise für die Herausbildung lokaler Identität?

Ute Kelp



Begegnung und Austausch

Die erste Generation türkischer Altertumswissenschaftler erhielt fast ausschließlich an deutschen Universitäten ihre Fachausbildung, und auch der ganz überwiegende Teil ihrer Nachfolger in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg absolvierte zumindest Teile seiner akademischen Laufbahn in Deutschland oder wurde von deutschen Institutionen gefördert. Der aus einer langen Tradition akademischer Zusammenarbeit und gemeinsamer Forschungstätigkeit gewachsenen Freundschaft ist es nicht zuletzt zu verdanken, daß sich das Deutsche Archäologische Institut in

der Türkei mit einer Vielzahl von Forschungsprojekten und Unternehmungen in die archäologische Arbeit einbringen kann. Das Deutsche Archäologische Institut möchte daher auf den traditionell guten Beziehungen aufbauend den Dialog zwischen den altertumswissenschaftlichen Einrichtungen beider Länder intensivieren und fördern, um der schwindenden Bedeutung des Deutschen als bevorzugter Wissenschaftssprache in diesen Forschungsdisziplinen entgegenzuwirken und den akademischen Austausch auszubauen.

Zu diesem Zweck hat die Abteilung Istanbul des DAI am 26./27.11.2005 mit Unterstützung des DAAD ein Treffen der deutschsprachigen Nachwuchswissenschaftler des Faches in der Türkei organisiert, das im Hause stattgefunden hat. Über dreißig junge Wissenschaftler - viele von Ihnen ehemalige DAAD-Stipendiaten oder auch Humboldt- Stipendiaten - waren dazu eingeladen, die Probleme, Chancen und Möglichkeiten deutsch-türkischer Zusammenarbeit im Bereich der Altertumswissenschaften gemeinsam mit den Mitarbeitern der Abteilung zu erörtern. Beim intensiven und sehr ergiebigen Austausch in herzlicher Atmosphäre ergaben sich viele neue Perspektiven.

Martin Bachmann

